

Vier Wochen Vaterschaftsurlaub: ein Vater berichtet

Diversity & Inclusion | Patricia Zweifel | August 2022

Die Universität Basel hat den Vaterschaftsurlaub diesen Frühling auf vier Wochen verlängert. Die Fachstelle Diversity & Inclusion hat sich mit dem ersten Vater unterhalten, der diese vier Wochen bezogen hat.

Christian Schori arbeitet am Biozentrum im Bereich der Proteomics Core Facility. Er ist promovierter Biologe, arbeitet jetzt als Proteomics Data Scientist und wurde diesen Frühling zum dritten Mal Vater. Deshalb hat er die Entwicklung des Vaterschaftsurlaubs der letzten Jahre miterlebt: Beim ersten Kind hatte er von seinem damaligen Arbeitgeber einen Tag Vaterschaftsurlaub zugute, beim zweiten Kind an einer anderen Stelle zwei Wochen und nun an der Universität Basel sind es vier Wochen.

Aus seiner Erfahrung sind zwei Wochen das absolute Minimum. Diese hat er auch bei der Geburt seines ersten Kindes bezogen, nur halt auf eigene Rechnung. Elternzeit, wie man sie aus Deutschland kennt, fände er sehr begrüßenswert. Er ist sich gleichzeitig bewusst, dass in der Schweiz andere gesellschaftliche und politische Voraussetzungen bestehen. Umso mehr schätzt er das Angebot der Universität Basel.

Wieso braucht es Vaterschaftsurlaub?

Die Universität positioniert sich mit den vier Wochen Vaterschaftsurlaub als familienfreundliche Arbeitgeberin. Sie zeigt damit, dass beide Elternteile von Angeboten zu Familienfreundlichkeit profitieren. Der erweiterte Vaterschaftsurlaub legt das Fundament für gleichberechtigte Familienarbeit. Christian Schori betont, dass es sehr wertvoll für eine Familie sei, wenn der Vater nach der Geburt des Kindes Zeit zuhause verbringen kann. Es geht ihm nicht nur um das Organisatorische und die Entlastung der Mutter, sondern insbesondere auch um die Bindung, die zum Kind aufgebaut werden kann. Wenn diese Bindung nicht da sei, wäre man schnell wieder in den alten Geschlechterrollen, wo die Frau ihr Arbeitspensum reduziert und der Mann 100 % erwerbstätig sei. «Was sowieso schneller passieren kann, als einem lieb ist», so Schori. Es sei eine stetige Verhandlung im Familienalltag.

Vier Wochen: zu kurz oder zu lang?

Vier Wochen Vaterschaftsurlaub sind aus Sicht der werdenden Eltern ein positives Zeichen. Im Team kann dies gemischte Reaktionen auslösen: Eine Arbeitskraft fehlt, die Arbeit muss trotzdem gemacht werden. Auf die Frage nach dem Verständnis seines Vorgesetzten und seiner Arbeitskolleg*innen lacht Christian Schori: «Ich glaube, wir sind die kinderreichste Gruppe am ganzen Biozentrum». Er hatte keinerlei Bedenken, dass seine Kolleg*innen nicht positiv auf die Ankündigung der Geburt seines dritten Kindes reagieren würden und so war es dann auch. Bezüglich Arbeitsorganisation bestehen bei ihnen keine Probleme, wenn jemand vier Wochen abwesend sei, so Schori. Aufgaben würden kurzfristig von anderen Teammitgliedern übernommen oder nach hinten geschoben. Vier Wochen sei eine Zeitspanne, die organisatorisch zu bewältigen ist. Er betont zudem, dass er diesen offenen und unterstützenden Umgang als Vertrauensbeweis sieht und sich dadurch an seinem Arbeitsplatz sehr motiviert fühlt.

Alltag im Vaterschaftsurlaub

Auf die Frage nach einem Tipp für werdende Väter, zögert Christian Schori zunächst. Die Situation sei für alle eine andere, da könne nichts Allgemeines dazu gesagt werden. Nach kurzem Überlegen meint er dann doch: «Lasst euch darauf ein!». Die eigenen Bedürfnisse würden zu kurz kommen, dafür führe die Geburt eines Kindes zu einer grossen Entschleunigung im Alltag, vor allem für Erstväter. Zugleich als sehr intensiv beschreibt Schori den Alltag in seinem dritten Vaterschaftsurlaub: «Ich habe versucht, meine Frau zu unterstützen, das Baby kennenzulernen und für die grösseren Kinder da zu sein. Es ging darum, den beiden älteren das Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln und das neue Familienmitglied zu begrüßen.» Da es ihm wichtig war, dass seine Frau und das Neugeborene daheim auch ruhige Phasen hatten, hat er mit den Geschwistern viele Ausflüge unternommen. Und nachdem er am Abend die Kinder ins Bett gebracht hat, gab es noch einiges im Haushalt zu besorgen. Christian Schori meint, mit den vier Wochen könne man sich voll auf das Geschehen einlassen und als Familie zusammenfinden.

Christian Schori ist überzeugt, dass sich der Vaterschaftsurlaub in Zukunft verlängern wird. Die vier Wochen scheinen den aktuellen Umständen jedoch angepasst zu sein. Die Universität nehme hier im Vergleich zu den gesetzlichen Vorgaben eine Vorreiterinnenrolle ein und die vier Wochen seien praktisch umsetzbar, wie sein Beispiel zeigt.

💡 Eine entsprechende bezahlte Absenz ist auch für Partner*innen von Müttern vorgesehen. Zudem haben Mitarbeitende, die sich für eine Adoption entscheiden, Elternurlaub zugute.



«Ich bin froh, dass wir hier mehr als die zwei gesetzlich festgelegten Wochen Vaterschaftsurlaub nehmen können.»

«Es ist sehr schön, dass die speziellen Bedürfnisse junger Familien gewürdigt werden.»

Weitere Informationen

[Elternurlaub an der Universität Basel](#)

[Familienfreundliche Universität Basel](#)

💡 Die Universität Basel wurde durch das [«audit familiengerechte hochschule»](#) als familienfreundlich zertifiziert. Zudem ist sie Mitglied im Netzwerk [«Familie in der Hochschule»](#) und hat die entsprechende [Charta](#) unterzeichnet.

